

DIE DEUTSCHE SEITE

NEULICH ...

KARIN UNKRIG



Karin Unkrig, Kommunikationsfachfrau, arbeitet in der Schweiz und lebt von Freitag bis Sonntag in München.

Püree pur

In der Schweiz ist klar, wie Stocki aus der Tüte zubereitet wird: Wasser, Salz und Butter aufkochen, die Pfanne vom Feuer nehmen und die kalte Milch dazugießen. Anschliessend nicht mehr aufkochen! Kartoffelflocken in die Flüssigkeit schütten und mit der Kochkelle verteilen, bis alle Flocken mit der Flüssigkeit bedeckt sind. Den Kartoffelstock eine Minute zugedeckt ziehen lassen, nachher kurz mit der Kochkelle leicht umrühren und warmstellen. Zuletzt abschmecken mit Pfeffer, Muskatnuss und Paprikapulver, verfeinern mit Senf, Sellerie oder Crème fraîche. Das kann jedes Kind blind.

Aufgepasst: In unserem nördlichen Nachbarland heisst das Gericht Kartoffelpüree. Sonst sind die Deutschen ja nicht so frankophon angehaucht... Zubereitet wird es je nach Hersteller nur mit Wasser, ohne Butter (bereits in den Flocken enthalten) und unter Auslassung des Ziehen-Lassens. Danach gehts umgehend ans Umrühren und Mixen. Den Höhepunkt bildet – anders als in Zürich – nicht das Seelein aus möglichst brauner Sauce, sondern ein Gericht namens «Himmel und Erde». Es besteht aus grob gestampfter Kartoffelmasse und Apfelkompott. Dazu kredenzt man Bratwürste.

Bei selbst gemachten Kartoffelmuskreationen trifft man sich wieder. Hüben wie drüben gilt: Kartoffeln, Milch und Butter/Sahne jeweils heiss mit dem Schneebesen schlagen, sonst gibts Pampel!

Pfüati – oder bis zum nächsten Mal

Haben Sie auch etwas Schönes, Lustiges oder Negatives erlebt? Dann schreiben Sie uns: Text@tagblattzuerich.ch

Film ab in Zürich

KULTUR Kinoliebhaber werden in Zürich verwöhnt – wenn sie sich an ein paar Schweizer Traditionen gewöhnt haben.

VON TANJA SELMER

Zürich hat mit die höchste Kinodichte in ganz Europa: Allein die Stadt zählt heute 14 Kinos, 49 Leinwände und insgesamt 9706 Kinositze. Auf die Einwohner der Stadt umgerechnet kommen so auf 1000 Zürcher gut 24 Kinositzeplätze. Wenn man die Zählung auf die Agglomeration Zürich ausweitet, sind es immer noch etwa 17 Plätze. Zum Vergleich: In der deutschen Hauptstadt kommen auf 1000 Berliner lediglich etwa 15 Kinositze. Auch gehen die Berliner seltener ins Lichtspielhaus als die Zürcher, knapp dreimal im Jahr im Vergleich zu gut dreieinhalbmal pro Jahr. Dies kommt sowohl den Multiplexkinos als auch den Studiokinobetreibern in der Zürcher Innenstadt zugute – noch zumindest.

«Wir haben in Zürich ein treues Stammpublikum von Film-affinen Leuten, die sich über die Jahre mit unseren Studiokinos verbunden fühlen», sagt Beat Käslin, Chef der Arthouse-Gruppe. «Unser Publikum schätzt die besondere Atmosphäre unserer Kinos, den Service und die Filmauswahl.» Dank dieser Kinobesucher, meist ab 30 aufwärts, kann sich auch eine weitere Schweizer Tradition in Zürich halten: das Zeigen der Filme in Originalfassung mit Untertiteln.

Dies hatte ursprünglich rein pragmatische Gründe. Für Filmverleiher in einem kleinen und mehrsprachigen Land wie der Schweiz war es schlichtweg günstiger, eine Originalfassung doppelt – in Deutsch und Französisch – zu Untertiteln, als doppelt Synchron-



Rund 2,6 Millionen Zuschauer besuchten 2013 die Zürcher Kinos.

Bild: PD

fassungen einzukaufen. Mit der Digitalisierung der Kinolandschaft hat sich das geändert. Seit 2007 werden in der Schweiz mehr Synchronfassungen gezeigt als Originale, Tendenz steigend. Beliebt sind sie vor allem beim jungen Publikum in den Multiplexsälen. Käslin findet das schade, denn «das Original hat einen anderen Klang. Das Zeigen von Originalfassungen mit Untertiteln ist Teil unserer Kinokultur. Daran wollen wir auch unbedingt festhalten.» Knackpunkt für ihn werde sein, das jetzt junge, an Synchronfassungen gewöhnte Publikum später dennoch in die Studiokinos mit Untertiteln zu locken. «Gerade Junge, die sich mit ihren Sprachkenntnissen brüsten, kneifen, wenn es darum geht, diese im Kino anzuwenden.»

Eine andere Schweizer Kinotraditi-

on ist für deutsche Besucher ziemlich ungewohnt: die Pause. Mitten im Film wird er unterbrochen, das Licht eingeschaltet. Ein Schreck, wenn man es nicht kennt. Immerhin kann man zur Toilette gehen, sich kurz die Beine vertreten. Und auf dem Weg dahin soll man sich möglichst Popcorn & Co. kaufen. Denn so bringt die Pause vor allem den Betreibern der grossen Mainstreamkinos auch viel Geld.

Übrigens hat die Zahl der Einwanderer auch Einfluss auf das Zürcher Kino. Beat Käslin überlegt immer, welche Filme auch deutsche Zuschauer interessieren oder bereits in Deutschland erfolgreich waren und nimmt daher häufiger deutsche Filme ins Programm. Schweizer Dialektfilme zeigt er in seinen Arthouse-Kinos teilweise auch mit hochdeutschen Untertiteln. ■

AGENDA

Am Donnerstag, um 20.30 Uhr, feiert «Die Entdeckung der Currywurst» Premiere im Sogar Theater. Die Liebesgeschichte spielt im Hamburg der Nachkriegszeit.

Am Dienstag, 20.30 Uhr, diskutiert der deutsche Journalist und Publizist Andreas Zumach im Theater Winkelwiese mit Gästen das Thema immaterielles Kulturerbe oder «Die Inventarisierung der Welt durch die Unesco».

DER SPRACHKURS

Jede Woche fragen wir nach der Bedeutung eines typisch schweizerdeutschen Ausdrucks.

Heute:

«blutt» bedeutet...

1. ...nackt?
2. ...eben?
3. ...frisch?

Auflösung vom letzten Mal:

«Thek» bedeutet «Schulranzen».



Das Piccadilly ist eines der ältesten Kinos der Stadt. Es wurde 1929 vom deutschen Einwanderer Jean Speck gegründet. Bild: TS